

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift**

Band (Jahr): **20 (1966)**

Heft 8

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Griff: Mixa Mischer

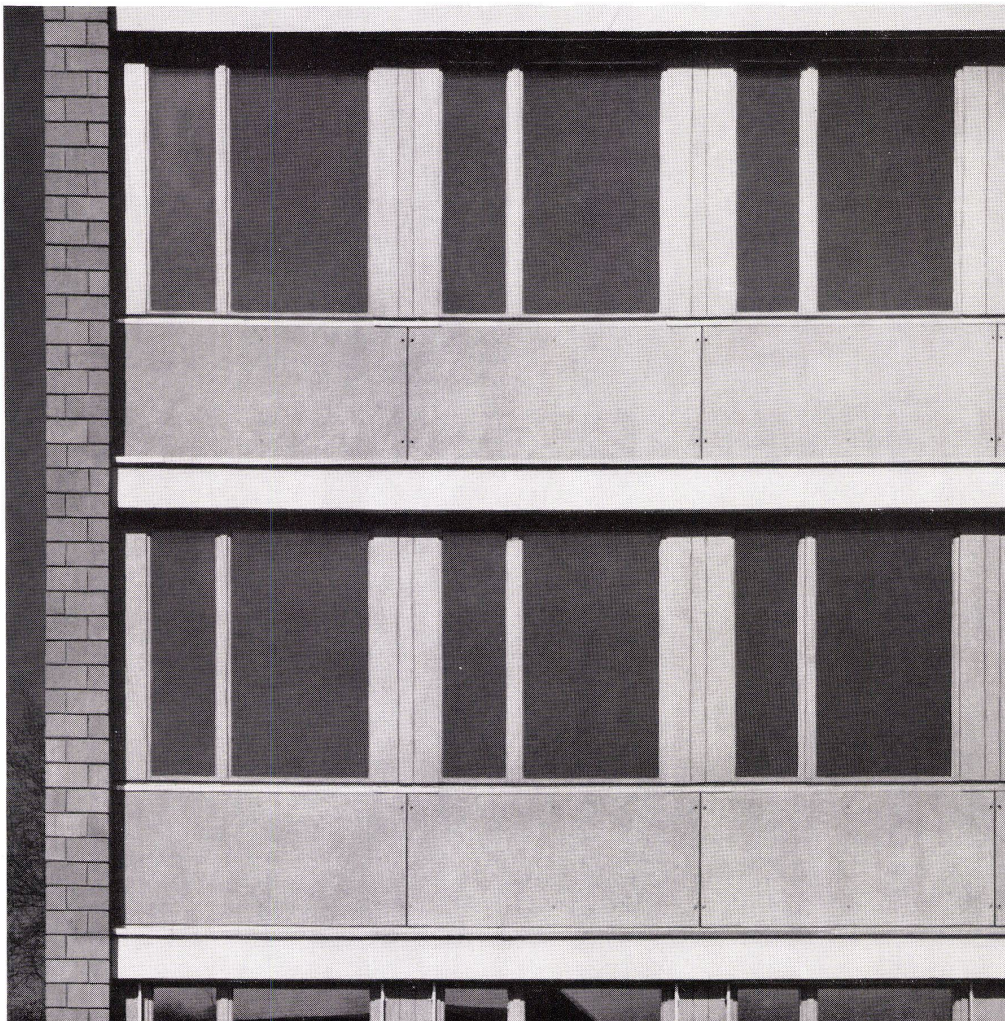


So einfach und bequem ist es, mit einem Griff den gewünschten, warmen Wasserstrahl aus dem Mixa Mischer zu erhalten. Kein Händeverbrühen, kein langes Einstellen mehr, von Anfang an ein Strahl in gleichbleibender Temperatur. Die Mixa Mischer eignen sich in jeden Bau, in Villen, Ein- und Mehrfamilienhäuser, Spitäler, Schulhäuser, Hotels, Coiffeur-Salons usw. Sie sind dank ihrer einfachen Konstruktion günstig im Preis und trotzdem zuverlässiger!

Die Mixa Mischer sind lieferbar als Duschen-, Wand- und Standmischer. Wir beraten Sie gerne.



Sanitas AG, Sanitäre Apparate,
Kücheneinrichtungen
8031 Zürich, Limmatplatz 7,
T 051 - 42 54 54
3018 Bern, Bahnhofweg 82,
T 031 - 55 10 11
9000 St. Gallen 3, Sternackerstr.,
T 071 - 22 40 05
4000 Basel 12, Kannenfeldstr. 22,
T 061 - 43 55 50



Eternit®

® Die gesetzlich geschützte Marke
für Asbestzement-Produkte

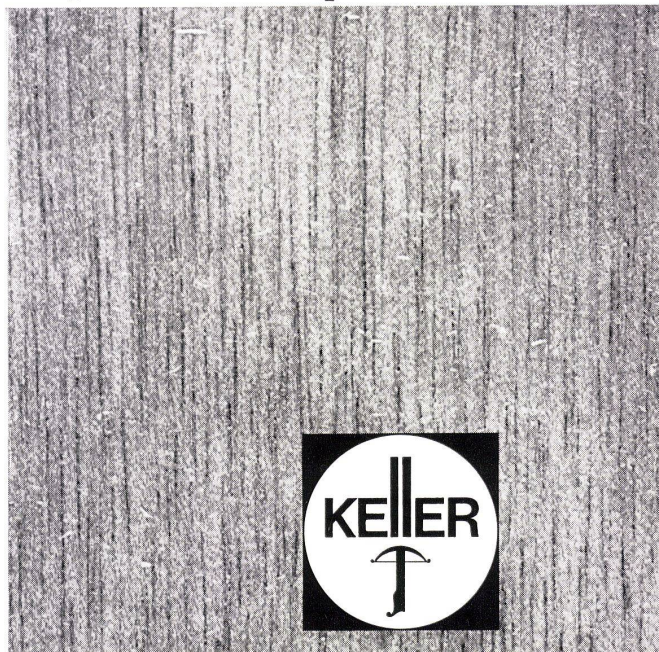
Hochgepresste ebene Asbestzement-Platten «ETERNIT» für Verkleidung von Fassaden und Brüstungen. Diese Platten sind wetterbeständig, frostsicher und widerstandsfähig gegen chemische Einflüsse.

Im Gesamtbild einer überlegten architektonischen Konzeption werden sie zu dominierenden Gestaltungselementen.

Bild: Verwaltungsgebäude der Verkehrsbetriebe der Stadt Luzern im Tribtschen
Architekten: W. Ribary BSA SIA
und M. Ribary ETH SIA,
Luzern

Eternit AG
8867 Niederurnen / 1530 Payerne

Was sind kochwasserfest verleimte Sperrholzplatten?



Kochwasserfest verleimte Sperrholzplatten werden in einem Spezialverfahren und mit besonderem Leim hergestellt. Dadurch ergibt sich eine Verbindung der Holzschichten, die eine geradezu erstaunliche Widerstandsfähigkeit gegen alle Witterungseinflüsse aufweist

Kochwasserfest verleimte Sperrholzplatten wurden langjährigen Tests unterzogen und haben sich in jeder Beziehung ausgezeichnet bewährt. Die Eigenschaften sind derart, dass wir für die Verleimung aller verarbeiteten Platten jede Garantie leisten

Eigenschaften:

- Die Verleimung ist absolut witterungsbeständig auch unter extremen klimatischen Bedingungen
- gute thermische Isolationswirkung und günstige akustische Eigenschaften
- gutes Stehvermögen, hohe Festigkeit bei geringer Dicke und sehr niedrigem Gewicht
- grossflächig und deshalb arbeitssparend

Anwendungsgebiete:

- Holzbauten aller Art
- Wohn- und Wochenendhäuser
- vorfabrizierte Elemente, die in kürzester Zeit an Ort und Stelle zusammengesetzt werden können
- Baracken, Kioske, Werk-Kantinen
- Umkleidekabinen in Strandbädern und auf Sportplätzen
- Schiff- und Bootsbau
- Wohnwagen- und Waggonbau
- Verpackungskisten für feuchte oder feuchtigkeitsempfindliche Güter
- Verkehrstafeln
- Baureklametafeln
- Betonschalungen etc.

Lieferbare Holzarten und Grössen:

Holzarten +	Okumé	Limba	Buche	
Dimensionen:	Okumé und Limba	220 x 125 cm	220 x 170 cm	
		255 x 125 cm	255 x 170 cm	
	Buche	220 x 125 cm	220 x 170 cm	
	je 4 bis 40 mm dick			

Zur Lösung aller Probleme über Anwendung oder Verarbeitung von kochwasserfest verleimtem Sperrholz, steht Ihnen der kostenlose Beratungsdienst zur Verfügung
Keller + Co AG Klingnau 056 5 11 77

Keller + Co AG Klingnau

weitem. Damit ist in mannigfacher Hinsicht eine weitgehende Problematik verbunden. Hierzu noch einige Daten, die Ihnen die Eigengesetzlichkeit der Entwicklung zeigen mögen, die nicht nach «Schuld» und «Sühne» fragen läßt; das ist die Entwicklung unserer biologischen Bevölkerungsstruktur. Wir haben in Hannover für einen Zeitraum von 50 Jahren – von 1914 bis 1964 – Daten über die Lebenserwartung auf das Heiratsalter der Frauen und der Männer ermittelt. 1914 stelle ich gegenüber 1964: Die Lebenserwartung der Frauen ist von 57,2 auf 73,6 Jahre, um rund 16 Jahre, gestiegen, die der Männer von 55,1 auf 68,5, das sind rund 13 Jahre mehr. Demgegenüber ist das Heiratsalter der Frauen von 25,8 auf 23,7, um rund 2 Jahre, gesunken, das der Männer von 28,9 auf 25,8 Jahre, also rund 3 Jahre, geringer geworden. Was bedeutet das, meine Damen und Herren? Das bedeutet, daß von 100 000 lebend Geborenen 1914 nur 36 100 das 65. Lebensjahr erreichten, während es 1964 67 300 waren; das sind 86% mehr.

Wenn ich es einmal so ausdrücken darf, werden heute die Wohnungen nicht mehr «rechtzeitig» genug durch frühen Tod geräumt, um der nachwachsenden Generation zur Verfügung zu stehen. Das bedeutet einen erheblich wachsenden Bedarf an Wohnflächen, allein infolge der veränderten biologischen Struktur der Bevölkerung, ohne daß irgendeine Zuwanderung in der Stadt oder Stadtregion in Rechnung gestellt wird. Früher verlangten bei einem durchschnittlichen Lebensalter von 55 Jahren nur zwei «Haushaltsgenerationen» Wohnungen, während heute, wo das Lebensalter durchschnittlich bei 70 Jahren liegt, die gleiche Bevölkerungszahl drei «Haushaltsgenerationen» umfaßt und damit ein Drittel an Wohnfläche mehr fordert, ohne daß irgend jemand zugewandert ist. Das sind höchst wichtige Beobachtungen und Sachverhalte, die es zu berücksichtigen gilt, wenn man über die Entwicklung der Städte in der Zukunft spricht.

Ein anderer Gesichtspunkt ist die Veränderung des sogenannten Erwerbstätigkeitsgrades, das heißt des Anteils der Bevölkerung, der erwerbstätig ist, an der Gesamtbevölkerung. Hier nur einige charakteristische Daten für Hannover, die bis 1925 zurückgehen, um die Wechselfälle in unserer nationalen Entwicklung zu eliminieren und den Trend deutlich zu machen. 1925 waren 58% unserer Bevölkerung erwerbstätig, 1961 waren es noch 47,8%. Für 1975 lauten die Prognosen auf 44,1%, für 1980 auf gar nur 40%. Es ist erstaunlich, daß wir 1961, im Zeichen der Vollbeschäftigung und der Hochkonjunktur, mit einem vergleichsweise zu 1925 erheblich verringerten Erwerbstätigkeitsgrad konfrontiert werden. Was bedeutet das für die Stadtentwicklung? Nehmen wir an, es handelt sich um eine Stadt, die 100 000 Arbeitsplätze bietet, so braucht sie bei einem Erwerbstätigkeitsgrad von 58% ein Bevölkerungsreservoir von 175 000 Menschen, aus dem diese 100 000 Arbeitskräfte sich rekrutieren lassen. Bei sinkendem Erwerbstätigkeitsgrad braucht man mehr Menschen. 1961, bei einem Erwerbstätigkeitsgrad von 47,8%, brauchten wir 210 000 Menschen zur Gewinnung der gleichen Zahl von

100 000 Arbeitskräften. 1980, bei einer Erwerbstätigkeit von 40%, würden wir das Zweieinhalbfache, also 250 000 Menschen, zur Bedienung der gleichen Anzahl von 100 000 Arbeitsplätzen benötigen. Die Intensivierung der wirtschaftlichen Entwicklung in den großen Agglomerationen der Stadtregionen läßt die Anzahl der Arbeitsplätze stetig anwachsen; es ist vor allem der «tertiäre» Sektor, die Dienstleistungen, der dazu führt. Aber neben diesem Wachstum an Arbeitsplätzen ist das relative Wachstum der Mantelbevölkerung von größter Bedeutung für die Stadtentwicklung. Wenn wir in Hannover 1925 rund 250 000 Arbeitsplätze gehabt und heute rund 350 000 Arbeitsplätze haben, so bedeutet das infolge der veränderten biologischen Struktur und des gesunkenen Erwerbstätigkeitsgrades eine Nachfrage nach Wohnraum und Wohnflächen samt sozialen Zubehö- und Versorgungsflächen einschließlich Erholungsflächen, die entschieden größer ist, als es sich aus der Zahl 100 000 erwarten läßt.

Ich möchte es mit diesen Daten bewenden lassen. Es ist deutlich geworden, daß wir mit einer weiteren Zunahme der Agglomerationen, der Kontraktions- und Konzentrationsvorgänge zu rechnen haben, die durch die gesamte wirtschaftliche Strukturentwicklung und in Verbindung mit ihr sowie als Folgeerscheinung durch die gesellschaftliche Strukturentwicklung hervorgerufen sind.

Es ist nicht nur meine persönliche und eine unter Städtebauern verbreitete, sondern auch von Sozialwissenschaftlern und Nationalökonomien, wie Professor Harald Jürgenzen, Hamburg, geteilte Meinung, daß wir in Zukunft mit großflächigen, band- und netzartigen städtebaulichen Strukturen zu rechnen haben, für die der Sammelbegriff Regionalstadt geprägt ist – ein Begriff, unter dem nun nicht eine administrative Einheit herkömmlicher Art und lediglich größeren Ausmaßes verstanden werden sollte, sondern eine Form des Verbunds vieler politisch und administrativ selbständig bleibender Gemeinden, die so eng miteinander verbunden sind, daß der Begriff der Regionalstadt in der Planung und Durchführung seine Erfüllung findet. Hierzu bedarf es vor allem einer gemeinsamen Siedlungs- und Verkehrskonzeption.

Ihnen sind die Daten der Motorisierung in der Bundesrepublik bekannt – wir haben von 1953 bis 1963 eine Versechsfachung der Personenwagenzahl erlebt. Sie kennen auch die Shell-Prognosen. Ich gehöre zu denen, die sie bei ihrem Bekanntwerden noch skeptisch beurteilt haben. Wenn ich auch nach eingehender Kenntnis der Unterlagen dieser Prognose, die mir die Shell AG zur Verfügung gestellt hatte, so weniger skeptisch beurteilt habe, so bekenne ich freimütig: Ich habe nicht erwartet, daß der erste Teil der Shell-Prognose so weitgehend eintreffen könnte, nämlich eine Verdoppelung der Motorisierung von 1960 bis 1965. Diese Verdoppelung ist aber nahezu – jedenfalls im Durchschnitt – eingetreten. Deshalb habe ich auch keinen Zweifel daran, daß die weitere Prognose, eine gegenüber 1960 zu erwartende Vervierfachung der Motorisierung bis 1980, mit hoher Wahrscheinlichkeit eintreten wird – ja ich befürchte, daß der Zeitpunkt